

Projektbericht

Frau und Familie.
Kunsthistorische und kulturelle Perspektiven
von Frauenrollen und Mutterschaft
im Kontext der Migrationserfahrung

Ein Projekt im Rahmen von „Alle Welt: Im Museum“
des Deutschen Museumsbundes,
gefördert vom Bundesministerium des Inneren
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Ilona Keil
Antje Neumann M.A.

2013



Inhalt

	Seite
Einführung	3
Zum Konzept	4
Inhalt und Aufbau des Projektes	4
Durchführung und Verlauf des Projektes	6
Führungen und Diskussionsrunden	6
Reflexionstreffen und Übung vor Originalen	8
Der Workshop	8
Die Ausstellung	9
Der Internetblog	9
Auswertung des Projektes und der Fragebögen	10
Resümee	12
Anhänge	13
Fotonachweis	25
Impressum	25

Einführung

Mit dem Projekt „Frau und Familie. Kunsthistorische und kulturelle Perspektiven von Frauenrollen und Mutterschaft im Kontext der Migrationserfahrung“ beteiligte sich das Kunst- und Kulturpädagogische Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ) 2013 erfolgreich am Wettbewerb „Alle Welt: Im Museum“ des Deutschen Museumsbundes (DMB).¹ Anliegen des Wettbewerbes ist es, diejenigen Nicht-Besucher in den Fokus der Museen zu rücken, die oder deren Familien eine Migrationsgeschichte haben. Unsere Gesellschaft ist durch Mobilität, verschiedenste Lebensgeschichten und kulturelle Einflüsse geprägt. Sich damit intensiv auseinander zu setzen und zu fragen, in welcher Form dem in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit Rechnung zu tragen ist, möchte der Deutsche Museumsbund mit „Alle Welt: Im Museum“ anregen.²

Das Projekt „Frau und Familie“ will die Vermittlungsarbeit mit den russischsprachigen Nürnberger Mitbürgern stärken. Russische Migranten bilden die größte Gruppe von Zuwanderern in Nürnberg. Sie bringen ein großes Interesse an bildender Kunst und Kulturgeschichte mit, was auf ihre Prägung im russischen Bildungssystem zurückgeführt werden kann. Trotz dieses Interesses sind viele Migranten, insbesondere die jüngeren, aufgrund verschiedener Barrieren Nicht-Besucher von Museen. Führungen in russischer Sprache beispielsweise, die das KPZ seit 2010 regelmäßig im Germanischen Nationalmuseum anbietet, werden vorwiegend von einem älteren Stammpublikum frequentiert.

Das Projekt richtete sich an russischsprachige Frauen verschiedener Generationen: Migrantinnen der ersten und zweiten Generation mit unterschiedlichen Biografien, darunter Mütter, die ihre Kinder noch in der ersten Heimat bekommen haben, und Frauen, die hier geboren wurden und nun in Deutschland eine Familie gründen. Als Kooperationspartner konnte das Russisch-Deutsche Kulturzentrum e. V. (RDK) gewonnen werden.

Das RDK ist die zentrale Anlaufstelle und der wichtigste Bildungsanbieter für russischsprachige Migranten. Seit 1998 ist es in den Räumlichkeiten des städtischen Kulturladens Röthenbach integriert und kann hier sein umfangreiches Kultur- und Bildungsprogramm anbieten. Kinderkurse (Musik, Kunst, Sport, Tanz, Theater und Schach), Schulvorbereitungskurse, Kunst-, Sprach-, und Kreativangebote sowie Informationsveranstaltungen, Filmvorträge und Theaterabende gehören u. a. zu seinem umfangreichen Angebot, welches mittlerweile die Mehrzahl der russischsprachigen Migranten erreicht, unabhängig von Nationalität, Religion und politischer Orientierung. Ungefähr 1.000 Personen nehmen pro Woche an den Veranstaltungen teil. Viele von ihnen sind zweisprachig gehalten, um auch interessierte Einheimische zu erreichen. Zudem legt das RDK bei seiner Bildungsarbeit einen Schwerpunkt auf künstlerisches Arbeiten und kunstpädagogische Angebote. Daher besteht großes Interesse an der Kooperation mit Museen, um dieses Bildungsinteresse zu vertiefen und auch an Jüngere weiterzugeben.

Die Ressourcen und Kompetenzen zur Gewinnung des Zielpublikums lagen vor allem auf Seiten des RDK und konnten entsprechend genutzt werden: So wurde gezielt auf die Kontakte des Kulturzentrums zu den Kursteilnehmerinnen zurückgegriffen und damit eine sehr persönliche Ansprache gewährleistet.

¹ Insgesamt sechs Projekte erhielten 2013 vom Deutschen Museumsbund eine Förderung für „Alle Welt: Im Museum“. Vgl. www.alle-welt-im-museum.de/w/?page_id=1045, 25.2.2014

² Vgl. die Ausschreibung des Deutschen Museumsbundes unter <http://www.alle-welt-im-museum.de/w/wp-content/uploads/2012/11/Alle-Welt-Im-Museum-Ausschreibung-2014.pdf>, 3.3.2014

Insgesamt nahmen 15 Frauen zwischen 29 und 65 Jahren am Projekt teil, die über das RDK gewonnen werden konnten. Ursprünglich kamen sie aus der Ukraine, Weißrussland, Russland und Aserbaidschan. Der Großteil der Frauen lebte bereits über ein Jahrzehnt in Deutschland bzw. Nürnberg. Es gab aber auch eine Teilnehmerin, die erst vor zwei Jahren nach Deutschland gekommen war.

Die Erwartungen und Wünsche der Teilnehmerinnen³ an das Projekt lagen in erster Linie in der Erweiterung ihres Wissens durch die Führungen im Museum. Weiterhin waren die meisten Frauen auch am Austausch und an der Diskussion mit anderen interessiert und freuten sich, mit dem Projekt neue Bekanntschaften zu machen.

Das Projektteam setzte sich aus sechs Mitarbeiterinnen mit jeweils unterschiedlichen Aufgaben zusammen. Von Seiten des KPZ wurde die Projektleitung gestellt.

Zwei freie Mitarbeiterinnen übernahmen die Wissensvermittlung vor den Objekten, die Ausarbeitung und Moderation der Diskussionsrunden sowie die Vorbereitung und Durchführung des Workshops. Dabei stammte eine der beiden selbst aus Russland und konnte damit bei möglichen Verständigungsschwierigkeiten nicht nur eingreifen, sondern brachte bereits vorbereitend ihren „Blick auf die russische Kultur“ ein.

Zudem war freiberuflich eine Mitarbeiterin als Bloggerin tätig.

Vom RDK kamen die dortige Leiterin sowie eine Kursleiterin hinzu. Letztere war im Projekt für die Ansprache der Teilnehmerinnen und ihre Betreuung während der gesamten Laufzeit zuständig.

Das gesamte Team veranstaltete vor Beginn des Projektes einen Informationsabend in den Räumlichkeiten des RDK, auf dem die geplanten Inhalte und der Ablauf vorgestellt wurden. Auf einem zweisprachigen Informationsblatt waren diese Daten für alle Interessierten noch einmal fixiert. Bei einem Imbiss gab es anschließend die Gelegenheit für Nachfragen und für ein erstes Kennenlernen.

Das Projekt und sein Verlauf wurden von Beginn an der Öffentlichkeit auf der Blog-Seite des Deutschen Museumsbundes (www.alle-welt-im-museum.de) zugänglich gemacht. Zudem verwiesen Artikel in Flyern des städtischen Amtes für Kultur und Freizeit „Kultur ohne Grenzen“, der russischsprachigen „Kultura“ und der türkischen „Kültür“ auf das Projekt.⁴ Die „Nürnberger Nachrichten“ berichteten über die Abschlussausstellung von „Frau und Familie“.⁵

Zum Konzept

Inhalt und Aufbau des Projektes

Die Teilnehmerinnen des Projektes beschäftigten sich im Germanischen Nationalmuseum mit dem Thema „Bilder von Frauen, Mutterschaft und Familie“ anhand ausgewählter Museumsexponate und diskutierten diese vor dem Hintergrund ihrer eigenen Migrationserfahrung. Die Sammlung des Museums ermöglichte es, entsprechende Kunstwerke und kulturhistorische Exponate zu erkunden, beispielsweise Frauen- und Familienporträts des 15. bis 20. Jahrhunderts, Frauenkleider oder Kinderspielzeug unterschiedlicher Epochen.

Das Projekt umfasste sechs Termine im Museum, darunter fünf kunst- und kulturhistorische Führungen mit anschließender Diskussion und eine gesonderte „Übung vor Originalen“. Diese wurde mit einer Reflexion zu vorangegangenen Veranstaltungen und einem Ausblick auf die kommenden verknüpft. So fanden weiterhin ein Workshop für eigene gestalterische Arbeiten und ein Fototag für die Aufnahme von Portraits der

³ In der ersten Veranstaltung im Museum wurden in einer Vorstellungsrunde auch die Erwartungen und Wünsche der Teilnehmerinnen in Bezug auf das Projekt erfragt, die im abschließenden Fragebogen mit der Frage „Was fanden Sie besonders interessant bei dem Projekt?“ auch noch einmal fixiert wurden. (Vgl. im Text die Auswertung des Projektes und der Fragebögen, ab Seite 10)

⁴ Die Artikel erschienen jeweils in der Ausgabe November/Dezember 2013.

⁵ Vgl. den Artikel „Babyfotos mit Häkelrahmen“ vom 30.11.2013 in den Nürnberger Nachrichten, Anhang 1, Seite 13

Teilnehmerinnen vor ihrem Lieblingsobjekt statt. Diese sollten zusammen mit den entstandenen Workshoparbeiten in einer abschließenden Präsentation im Foyer des KPZ gezeigt werden.

Die Führungen wurden thematisch aufeinander abgestimmt. Dadurch konnten zwischen den einzelnen Themen Verbindungslinien hergestellt werden. Die letzte Museumsveranstaltung nahm außerdem einen unmittelbaren Bezug auf die erste Führung und ermöglichte somit einen abschließenden Blick auf den Gesamtverlauf. Für die Führungen und Diskussionsrunden wurden folgende Themen und Objekte⁶ gewählt:

1. Starke Frauen

Mit Objekten aus der Abteilung „Renaissance, Barock, Aufklärung“

- Martin van Meytens d. J.: Bildnis der Kaiserin Maria Theresia, 1745/50
- Anna Dorothea Therbusch: Selbstbildnis, 1782

mit Diskussionschwerpunkt auf den Definitionskriterien einer „Starken Frau“

2. Braut und Ehefrau

Mit Objekten aus der Abteilung „Kleiderwechsel“ und des Gewerbemuseums

- Weiße Braut und Schwarze Braut: Weißes Kleid, 1881; Schwarzes Brautkleid, 1901
- Brautbecher, um 1890 (Fritz Heckert)

mit Diskussionschwerpunkt auf der Institution der Ehe und der Rollenverteilung von Mann und Frau innerhalb der Ehe

3. Kindheit und geschlechtsspezifische Kindererziehung

Mit Objekten aus der Spielzeugabteilung

- „Puppe mit weißem Kleid“ als Spielzeug für Mädchen, 1830/35
- Zinnfiguren „Preußische Militärparade“ als Spielzeug für Knaben, um 1830
- Stromersches Puppenhaus, 17. Jh.

mit Diskussionschwerpunkt auf Kindererziehung und der damit verbundenen Wertevermittlung

4. Mutterschaft und Familie

Mit Objekten aus der Abteilung 19. Jahrhundert

- Johann Friedrich August Tischbein: Cornelia Adrienne Gräfin Bose mit ihrer Tochter, 1798
- Josef Abel: Maria Theresia Josepha Reichsgräfin von Fries mit ihren ältesten Kindern, 1811

mit Diskussionschwerpunkt auf der Mutterrolle und Vorstellungen einer „guten Familie“

5. Frauenrollen im Wandel der Zeit

Mit Objekten aus der Abteilung „Kleiderwechsel“

- „Die neue Griechin“ – Damenkleid im „griechischen Schnitt“, um 1800
- „Aufbruch“ – Kleid der Dada-Künstlerin Hannah Höch, um 1925/27
- Damenmütze zum Autofahren, um 1930

mit Diskussionschwerpunkt auf dem Frauenbild in der Gesellschaft durch Mode als Spiegelbild der Kulturgeschichte

Neben der Vermittlung von kunst- und kulturhistorischem Hintergrundwissen zu den jeweiligen Ausstellungsobjekten wurden einige kunst- und kulturhistorische Vergleichsbeispiele aus dem Heimatland der Teilnehmerinnen zur Unterstützung des interkulturellen Dialogs und als Überleitung zur Diskussionsrunde herangezogen.

Für die „Übung vor Originalen“, die nach der dritten thematischen Führung stattfand, wurde das Gemälde „Die Geburt Marias“, 1470/80, Meister der Uttenheimer Tafel (tätig um 1460/80) ausgewählt.

⁶ Alle Abbildungen sind im Anhang 2, auf den Seiten 14 bis 16 zu finden.

Durchführung und Verlauf des Projektes

Führungen und Diskussionsrunden

Vom 18. September bis zum 6. November 2013 fanden jeweils mittwochs Abend für zwei Stunden die kunst- und kulturhistorischen Führungen mit Diskussionsrunden im Germanischen Nationalmuseum statt.⁷

In den Führungen lernten die Teilnehmerinnen zunächst zwei bis drei Exponate kennen. Das heißt, die Objekte wurden betrachtet, beschrieben und hinsichtlich ihrer formalen und technischen Qualitäten analysiert. Es wurde sowohl historisches Hintergrundwissen zu den Künstlern und der jeweiligen Epoche vermittelt, als auch ein kunst- und kulturhistorischer Vergleich zum Heimatland der Teilnehmerinnen hergestellt. Dieser sollte mögliche Ähnlichkeiten und Unterschiede in Hinblick auf damalige und heutige Gesellschaftsformen sowie kulturelle Vorstellungen sichtbar machen.

Daran schloss sich eine themengeleitete Diskussionsrunde vor den jeweiligen Objekten an. Sie sollte die Eigenaktivität der Teilnehmerinnen fördern und einen Austausch über „Frauenrollen und Mutterschaft“ in unserer heutigen Gesellschaft, gerade auch in Hinblick auf die Migrationserfahrung der Frauen, ermöglichen.

Bei der ersten Führung erhielten die Frauen zudem Skizzenhefte, die sie durch das gesamte Projekt begleiteten. So bestand jederzeit die Möglichkeit, Gedanken, Assoziationen und Fragen aufzuschreiben oder auch kleine Skizzen anzufertigen.

Von Beginn an zeigten die Teilnehmerinnen ein reges Interesse am Museum und seinen Objekten, was sich zum einen in den Mitschriften der eingangs ausgeteilten Skizzenbücher und zum anderen in ihren Nachfragen zu den Objekten widerspiegelte. Im Folgenden soll exemplarisch auf ausgewählte Diskussionsrunden und den damit verbundenen interkulturellen Dialog eingegangen werden.

Die Vorstellung der „Starken Frauen“ in der ersten Museumsveranstaltung fand am Beispiel der Herrscherin Maria Theresia und der deutschen Künstlerin Anna Dorothea Therbusch, zweier Frauen des 18. Jahrhunderts, statt. Im Mittelpunkt der Diskussion stand die Frage nach den Kriterien einer „Starken Frau“.

Das ausgewählte Gemälde zu Maria Theresia zeigt diese ganzfigurig im blauen, silberbestickten Samtkleid mit übergeworfenem Hermelinmantel neben einem vergoldeten Konsoltisch stehend. Auf diesem liegen das Zepter und die vier Kronen ihrer Länder: die Krone Ungarns, die habsburgische Kaiserkrone, die Erzherzogskrone von Österreich und der böhmische Kurhut. Neben der Bildbeschreibung und Ausführungen zu ihrer Rolle als Herrscherin berichtete die Museumspädagogin ebenfalls über die Mutter Maria Theresia. Diesbezüglich erstaunte die Teilnehmerinnen vor allem, dass Maria Theresia 16 Kinder hatte: eine Vorstellung, die für unsere heutige Zeit und Gesellschaft geradezu unmöglich für Frauen in beruflich führenden Positionen scheint. Der Ausspruch einer Teilnehmerin „16 Kinder und dann auch noch herrschen! Ich weiß gar nicht, wie man das schaffen kann!“, verweist nochmals auf diese Tatsache.

Bei der Malerin Therbusch verblüffte, wie zielstrebig sie ihren professionellen Weg gegangen war, der damals in der Regel den Frauen verwehrt blieb. Dass beide Frauen „ihren Weg gegangen waren“ und Beruf und Familie vereint hatten, wurde auch für die heutige Zeit als ein Kriterium für eine „Starke Frau“ angesehen. Als Lieblingsobjekt von einer Teilnehmerin erkoren, äußerte sich diese dazu:

„Ich habe mich für das Gemälde der Malerin Dorothea Therbusch entschieden. Die ‚Starken Frauen‘ waren ja das Thema. Und ich dachte beispielsweise an so ‚starke‘ Frauen wie Katharina die Große, Margaret Thatcher oder unsere Angela Merkel. Das sind mehrere ganz berühmte Beispiele. Aber für mich ist die Malerin

⁷ Die Termine waren der 18.9./ 25.9./ 9.10./ 16.10./ 23.10. und der 6.11.2013.

im 18. Jahrhundert so erfolgreich und berühmt, sie hat so viel gemalt und gelernt in der Akademie. Sie ist schön und hat eine große Familie – deswegen ist das mein Lieblingsobjekt.“

Mit der zweiten Veranstaltung unter dem Motto „Braut und Ehefrau“ fand eine rege Diskussion zu Traditionen und Bräuchen rund um das Thema Hochzeit statt, das durch die Vorstellung von weißen und schwarzen Hochzeitskleidern in der Abteilung „Kleiderwechsel“ des Germanischen Nationalmuseums ausgelöst wurde. Insbesondere die Vorstellung des schwarzen Brautkleides, dessen Farbe für heute geradezu untypisch ist, stieß auf Interesse und führte zum interkulturellen Dialog zwischen den Frauen über Traditionen aus ihren Heimatländern.

Die heutige Sicht auf das Thema Hochzeit brachte eine Teilnehmerin, die beruflich als Hochzeitsausstatterin für russische Paare in Nürnberg tätig war, mit ihren Informationen und Fotos von der Ausgestaltung russischer Hochzeiten in Deutschland mit ein.

Die Brautkleider wurden von einer jungen Teilnehmerin als Lieblings- und damit Fotoobjekt ausgewählt mit der Begründung:

„Naja, kann man ironisch sagen, hoffentlich wird diese Fotografie in meinem Leben etwas prognostizieren. Ich meine, irgendwann muss ich ja heiraten. Und dann das Thema überhaupt, die Kleidung und die Frage, welche Rolle die Kleidung bei den Frauen in unterschiedlichen zeitlichen Rahmen spielt. Das war für mich persönlich sehr interessant. So auch die Frage, ob das Kleid bei der Hochzeit schwarz oder weiß sein soll. Ich habe auch eine schwarze Mütze mitgebracht und mich farblich passend in Schwarz und Weiß gekleidet. Ich habe sogar ein bisschen recherchiert ... Es hat mich das gesamte Thema interessiert. Und ich finde, es ist auch sehr aktuell.“

Die vierte Führung stand unter dem Gesichtspunkt „Mutterschaft und Familie“.

Das Bildnis der „Cornelia Adrienne Gräfin Bose mit ihrer Tochter“ stand als Beispiel für ein neues Verständnis der höfischen Gesellschaft vom „Muttersein“ in der Wende zum 19. Jahrhundert. Eine Teilnehmerin fühlte sich vom Gemälde besonders angesprochen und ließ sich davor fotografieren:

„Ich habe das Bild mit der Gräfin von Bose ausgewählt, weil ich selbst Mutter bin und weil dieses Bild offen echte Muttergefühle zeigt. Besonders auffällig sind hier die Gesichter der Mutter und ihres Kindes, die Liebe und Zärtlichkeit ausstrahlen. Dieses Familienglück berührt das Herz jeder Frau, die bereits eine Mutter ist oder eine Mutter werden will.“

Der Einstieg in die Diskussion fand über die Frage, wie heute Muttersein empfunden wird, statt. Die Frauen gelangten dabei schnell zu einem Vergleich zwischen Russland und Deutschland. So erwähnte eine Teilnehmerin, dass es die in Deutschland verwendete Bezeichnung „Rabenmutter“ für eine berufstätige Frau von Kleinstkindern aufgrund der allgemein üblichen Berufstätigkeit von Frauen in der ehemaligen Sowjetunion so nicht gab.

Ein weiteres Stichwort der Diskussion war die Förderung der Kinder. Mehrere Frauen sprachen sich explizit dafür aus, dass sie das Sprechen ihrer Muttersprache mit den eigenen Kindern als wichtigen Punkt für das Bestehen ihrer Kultur erachten. In den abschließenden Fragebögen wurde dieser Punkt von einer Teilnehmerin abermals angeführt:

„Ich sage ein paar Wörter über die Notwendigkeit, die Muttersprache in der Familie zu pflegen. Ich bin der Meinung, dass alle Mütter ihren Kindern die Muttersprache beibringen müssen, egal in welchem Land sie leben. Unsere Sprache ist ein Teil von unserer Kultur, wir dürfen es nicht verlieren. Für die Kinder aus Immigrantenfamilien ist bequemer die Landessprache zu sprechen. Es ist selbstverständlich. Sie kriegen es aus allen Ecken. Aber die Muttersprachen können nur in den Familien aufbewahrt und weiter vermittelt werden.“

Aus Sicht der Teilnehmerinnen legen russische Eltern im Vergleich zu deutschen einen größeren Stellenwert auf die Vermittlung von Lerninhalten bei Bildungsangeboten. Dies korrespondiert mit dem Interesse an Wissensvermittlung, wie es bei den Projektteilnehmerinnen vorzufinden war.

Reflexionstreffen und Übung vor Originalen

Die Führungen mit Diskussionsrunde wurden bei der vierten Veranstaltung im Museum zugunsten einer Reflexionsrunde sowie einer „Übung vor Originalen“ unterbrochen. Die Reflexionsrunde diente dem Rückblick, einem Feedback der Teilnehmerinnen und dem Ausblick insbesondere auf den Workshop.

Bei der „Übung vor Originalen“ wurde den Teilnehmerinnen angeboten, eine Beschreibung und Analyse des Gemäldes „Die Geburt Marias“, 1470/80 von einem Meister der Uttenheimer Tafel, selbstständig vorzunehmen. Anliegen war, dadurch die Sehgewohnheiten der Teilnehmerinnen zu erweitern. Folgende Fragen wurden an das Bild gestellt:

- Wer oder was ist dargestellt?
- Was fällt bei diesem Bild besonders auf?
- Wann und in welchem Kontext könnte dieses Bild entstanden sein?
- Welche Merkmale sind auf dem Bild zu finden, die sich verallgemeinern lassen bzw. die auf weiteren Bildern dieser Art bekannt sind?
- Welche Kleidung tragen die abgebildeten Personen?
- Welche Informationen über die mittelalterliche Kultur erzählt das Bild?

Die Teilnehmerinnen machten sich zunächst mit Vorsicht, dann aber mit Freude gegenseitig auf zahlreiche Details aufmerksam. Sie überlegten, fragten nach und diskutierten angeregt miteinander. Berichteten sie anfangs spontan in ihrer Muttersprache von ihren Neuentdeckungen, wechselten sie später auch ins Deutsche über. Dieses Nachdenken und Selbstbeschreiben stieß auf großes Interesse. Die Teilnehmerinnen wurden in ihrer Bildbeschreibung und -analyse seitens der Museumspädagogin unterstützt. Sie erhielten Informationen zum Künstler und zum Altar. Außerdem wurden zwei weitere erhaltene Flügelbilder des Marienaltars (Alte Pinakothek, München) zur Erschließung des Gesamtbildes gezeigt. Als Vergleichsbild wurde das Fresko „Geburt der Maria“ aus der Sophienkathedrale in Kiew (Ukraine, 11. Jh.) gewählt.

Diese aktive Auseinandersetzung führte bei den darauffolgenden Treffen dazu, dass die Teilnehmerinnen mehr Fragen zu Details und zur Symbolik einzelner Bildelemente stellten.

Der Workshop

Der Praxis-Workshop fand im Anschluss an die Museumstreffen⁸ in den Räumen des KPZ statt und war für vier Stunden angesetzt. Er diente der individuellen kreativen Auseinandersetzung der Teilnehmerinnen mit dem Thema „Frau und Familie“. Bereits beim Reflexionstreffen war der Workshop mit seinen Inhalten als Teil der Abschlusspräsentation angesprochen worden. Zugunsten eines klaren und erfolgreichen Ablaufs erfolgte eine Einschränkung auf ein konkretes Medium: die Collage. Diese Technik, die für eine schnelle und kreative Umsetzung gewonnener Eindrücke geeignet ist, bietet viele Möglichkeiten sowohl im Umgang mit einem Thema als auch in der Gestaltung einer Bildfläche und lässt uneingeschränkt weitere Medien zu. Die Teilnehmerinnen hatten so im Vorfeld die Möglichkeit, sich Gedanken zur Gestaltung ihrer Collage zu machen.

Zu Beginn der Veranstaltung wurde ein Input zur Collage-Technik anhand ausgewählter Beispiele und zum Umgang mit der Bildfläche gegeben. Den künstlerischen Prozess der Teilnehmerinnen begleitete und unterstützte eine Museumspädagogin. Die Frauen setzten sich in ihren Arbeiten mit einzelnen Projektthemen, wie beispielsweise den „Starken Frauen“ oder der Kindheit und Spielzeug auseinander. Sie stellten aber auch Unterschiede zwischen Frauen in Russland und Deutschland in Bild und Text vor.

⁸ Der Workshop wurde am 9.11.2013 durchgeführt.

Die Collage einer jungen Frau bestand aus 2 x 3 Bildtafeln. Dabei ergaben 3 Tafeln die deutsche Flagge, die weiteren drei die russische. Auf den Flaggen als „Bildträger“ waren dann einzelne Themen von deutscher und von russischer Seite aus dargestellt worden (Anhang 3, Seite 17 oben).

Eine weitere Teilnehmerin gab einen sehr persönlichen Einblick zum Thema „Mutterschaft“: Für Freundinnen, die Mutter wurden, häkelte sie in ihrer Freizeit Babymützen in Form von Früchten und fotografierte schließlich die Babys mit Mütze und der entsprechenden Frucht. Die Fotos wurden im Farbton der Mütze und Frucht noch einmal von ihr umhäkelt. Für die Präsentation fertigte sie eine Dreierserie an, die bei der Ausstellungseröffnung Widerhall in der Presse fand (Anhang 3, Seite 17 Mitte).

Bemerkenswert war zudem die malerische Arbeit einer Frau, die sich mit einer Puppe aus dem 18. Jahrhundert künstlerisch auseinandersetzte (Anhang 3, Seite 17 unten). Die Puppe war in der Sitzung „Kindheit und geschlechtsspezifische Kindererziehung“ als Beispiel für Mädchenspielzeug vorgestellt worden. Sie war gleichzeitig das Exponat, vor dem sich die Teilnehmerin für die Ausstellung fotografieren ließ. Diese sagte darüber:

„Mein Lieblingsobjekt? Die Puppe. Sie ist aus dem 18. Jahrhundert. Es hat mir sehr imponiert, dass sie eine Persönlichkeit hat und nicht einfach nur so süß dasteht. Diese Puppe spiegelt ihre Zeit, den damaligen Trend und die Mode von damals. Sie hat mich auch motiviert zu meinem selbstgestalteten Bild.“

Obwohl am Workshop nur acht Frauen teilnehmen konnten, reichten alle 15 eine bis mehrere Collagen für die Ausstellung ein.

Die Ausstellung

Das Projekt „Frau und Familie“ mündete in einer Ausstellung im Foyer des KPZ im Germanischen Nationalmuseum (Anhang 4/1, Seite 18). Sie wurde am 27. November 2013 durch den Leiter des KPZ, Herrn Dr. Thomas Brehm, und die Leiterin des RDK, Frau Irina Fixel, eröffnet und war bis Ende Januar 2014 für Besucher zugänglich.

Die Ausstellung bestand aus mehreren Elementen: Ein Einführungstext in deutscher und russischer Sprache sowie die Dokumentation des Projektes auf der Website des Deutschen Museumsbundes, über ein I-Pad gezeigt, ermöglichten dem Besucher inhaltliche Einblicke in das Projekt. Im Zentrum der Präsentation standen die gestalterischen Ergebnisse der Teilnehmerinnen aus dem Workshop. Die Skizzenhefte wurden zusammen mit Fotoportraits der Frauen vor ihrem Lieblingsobjekt ausgestellt.

Die Tafeln zeigen jede einzelne Teilnehmerin in Großaufnahme vor ihrem ausgewählten Exponat mit einem kurzen Statement in deutscher und russischer Sprache dazu (Anhang 5, Seite 20 bis 24). Die Skizzenhefte wurden unterhalb der Tafeln auf einem Holzbord präsentiert. Sie wurden auf ausgewählten Seiten aufgeschlagen und zeigten neben zahlreichen schnellen Zeichnungen der Teilnehmerinnen auch einige Textseiten.

Die Ausstellungseröffnung wurde mit ca. 70 Gästen, darunter die Teilnehmerinnen und das Projektteam, sehr gut besucht. Im Mai 2014 soll sie erneut in den Räumlichkeiten des RDK präsentiert werden. So erreicht das Projekt nochmals eine breite Öffentlichkeit.

Der Internetblog

Das Projekt und sein Verlauf wurden von Anfang an der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und auf der Blog-Seite des Deutschen Museumsbunds (www.alle-welt-im-museum.de) sowie der KPZ-Blogseite (www.kpz-nuernberg.de) dokumentiert (Anhang 4/2, Seite 19). Eine Fotodokumentation über die einzelnen Tref-

fen sowie die Ausstellungseröffnung sind außerdem auf der Facebook-Seite des Russisch-Deutschen Kulturzentrums e. V. zu finden.

Auf der Website des Deutschen Museumsbundes setzten sich die Einträge aus einer Vorstellung von Projektinhalt und Projektteam zusammen. Die sechs Teammitglieder stellten sich nacheinander in Interviewfragen zu „Frau und Familie“ vor.

Des Weiteren folgten Beiträge zu Museumsveranstaltungen (bspw. „Von Weißen und von Schwarzen Bräuten“), aber auch zum Workshop und zur Ausstellungseröffnung. In einer wiederkehrenden Rubrik mit dem Titel „Frauengeschichten“ wurde aus jeder Führung ein Museumsexponat in Bild und Text vorgestellt.⁹

Daneben wurden vom Deutschen Museumsbund gezielt Fragen und Themen für die Förderprojekte vorgegeben. So entstanden die Beiträge „Machen wir eigentlich eine klassische Führung?“ und „Wie funktioniert eigentlich eine Bildanalyse?“.

Der Eintrag „Machen wir eigentlich eine klassische Führung?“ vom 15.10.2013 fand einen Widerklang beim Team aus Bernburg/Halle, das sich in seinem Projekt für „besondere Führungen“ entschieden hatte.¹⁰

Mit Blick auf Projekt-Einträge aus dem Jahr 2012 wird deutlich, dass man bei den Projekten mit Migrantengruppen immer wieder mit dem Thema einer „unklassischen Führung“ oder der „ungewöhnlichen Methoden“¹¹ konfrontiert wird und dass diese Sonderprojekte nach immer neuen, dennoch möglichst dauerhaft erfolgreichen Lösungen verlangen.

Auswertung des Projektes und der Fragebögen

Die Teilnehmerinnen erhielten zum Ende des Projektes einen Fragebogen mit folgenden fünf Fragen:

1. Was fanden Sie besonders interessant bei dem Projekt?
2. Welches Ausstellungsstück hat Sie besonders beeindruckt und warum?
3. Welche Rolle spielt Familie für Sie?
4. Welche Werte wollen Sie Ihren Kindern vermitteln?
5. Was würden Sie uns noch gerne mitteilen?

An dieser Stelle werden die erste und die letzte Frage für die Projektauswertung herangezogen.¹²

Die in der ersten Sitzung geäußerten Wünsche und Erwartungen an das Projekt, so durch die Führungen neues Wissen zu erwerben und sich zu den Themen auszutauschen, standen auch als Ergebnis auf die Frage „Was fanden Sie besonders interessant bei dem Projekt?“.

Jede Teilnehmerin äußerte sich positiv zur Wissensvermittlung in den kunst- und kulturhistorischen Führungen, beispielhaft steht folgende Aussage:

„Bei dem Projekt haben mir besonders gut die genauen und detaillierten Beobachtungen der Gemälde und Exponate gefallen. Es war sehr lehrreich über Epochen, Zeiten und Stile sowie all deren Besonderheiten, die uns bis heute überliefert wurden, zu erfahren.“

Die Möglichkeit zum Austausch und zur Diskussion wurde ebenfalls als sehr positiv angesehen. Eine Teilnehmerin äußerte sich:

⁹ Frauengeschichten Nr. 1: Anna Dorothea Therbusch: Selbstbildnis, 1782

Frauengeschichten Nr. 2: Brautkleid aus Fallschirmseide, 1947/49

Frauengeschichten Nr. 3: Stromersches Puppenhaus, 17. Jh.

Frauengeschichten Nr. 4: Johann Friedrich August Tischbein: Cornelia Adrienne Gräfin Bose mit ihrer Tochter, 1798

Frauengeschichten Nr. 5: Kleid der Dada-Künstlerin Hannah Höch, um 1925/27

¹⁰ Vgl. den Blogbeitrag „Es wird ernst bei den Sprachlotsen“ vom 7.11.2013 von Gero Sievers unter <http://www.alle-welt-im-museum.de/w/?p=2182>, 28.2.2014

¹¹ Vgl. auch den Blogbeitrag „Ran ans ‚Eingemachte‘“ des Projektteams Köln vom 28.10.2012 von Anke von Heyl unter <http://www.alle-welt-im-museum.de/w/?p=472>, 28.2.2014

¹² Zugunsten einer besseren Lesbarkeit wurden die Antworten der Teilnehmerinnen teilweise im sprachlichen Ausdruck verbessert.

„Das ganze Projekt hat mir sehr gut gefallen. Ich hatte die Möglichkeit, mittwochs nicht nur kostenlose Führungen im Museum zu besuchen und kunsthistorische Erklärungen zu den einzelnen Objekten zu hören, sondern auch meine eigene Meinung zu äußern.“

Und eine weitere sagte: *„Mir hat besonders gut gefallen, dass uns nicht nur viel über Objekte, Kunst und Kultur sowie andere interessante Artefakte erzählt wurde, sondern dass wir uns unmittelbar aktiv am Projekt beteiligen konnten. Dabei eröffnete sich bei diesen Besprechungen und Diskussionen eine andere Perspektive.“*

Dennoch lag das Gewicht innerhalb der Museumsveranstaltungen auf der Vermittlung von kunst- und kulturhistorischem Wissen. So wurde auf Wunsch der Teilnehmerinnen nach Projektende eine weitere Führung zu den Highlights des Germanischen Nationalmuseums vom museumspädagogischen Team durchgeführt, an der 13 der 15 Frauen teilnahmen.

Die dialogischen Führungen waren im Projekt vom Team zwar angestrebt, um den „interkulturellen Dialog“ zu fördern, allerdings musste hier auf die Wünsche der Teilnehmerinnen nach inhaltlicher Vermittlung Rücksicht genommen werden. Der Dialog ist eine Methode, die nicht immer von Erfolg gekrönt ist – auch bei der museumspädagogischen Arbeit mit Besuchern ohne Zuwanderungserfahrung. Er muss sensibel eingeleitet und moderiert werden, dazu bedarf es interkultureller Kompetenz.

Die Möglichkeit mit dem Projekt neue Menschen kennen zu lernen, stand einige wenige Male an erster Stelle. Dies kann der Tatsache geschuldet sein, dass ein Teil der Frauen sich aus den Kursen des RDK bereits kannte.

In allen Fragebögen wurde nur ein einziges Mal erwähnt, dass das Sprechen der deutschen Sprache einen wichtigen Teil des Projektes darstellte:

„Für mich war besonders wichtig, viele Neuigkeiten in der Kunst zu entdecken, neue Leute kennen zu lernen und in deutscher Sprache die Unterhaltung zu haben.“

Dass dieser Punkt nebensächlich war, kann auf die guten bis sehr guten Sprachkenntnisse der meisten Teilnehmerinnen zurückgeführt werden.

In den Museumsveranstaltungen wechselten sich die deutsche und die russische Sprache ab. Wurden eingangs die Objekte auf Deutsch vorgestellt, übernahmen zum Teil die Frauen mit sehr guten Sprachkenntnissen eine kurze Zusammenfassung der Informationen in die russische Sprache. Die russischsprachige Museumspädagogin konnte immer wieder erklärend eingreifen. Die Diskussionen wurden vorwiegend auf Deutsch geführt, die „Übung vor Originalen“ machte hier eine Ausnahme, was wohl auf die Methode zurück zu führen ist.

Die Fragebögen wurden zum Großteil auf Russisch ausgefüllt (9:6). Dies zeigt, dass die Schreibsprache einen höheren Schwierigkeitsgrad darstellt und es einfacher ist, in der eigenen Muttersprache zu schreiben.

Die Frage „Was würden Sie uns noch gerne mitteilen?“ beantworteten zwölf der 15 Teilnehmerinnen. Mehrere verrieten ihre liebsten Kochrezepte – eine Idee, die ursprünglich einen Platz in der Ausstellung finden sollte, aber zugunsten der Workshopergebnisse der Teilnehmerinnen nicht umgesetzt wurde. Mehrfach erfolgten persönliche Statements zur Familie und zu Wertevorstellungen. Eine Teilnehmerin schrieb diesbezüglich:

„Respekt vor älteren Menschen, vor allen Familienmitgliedern, Familientraditionen, Persönlichkeit jedes Kindes sowie das Mitgefühl und ein liebevoller Umgang miteinander – das ist das Rezept meiner Familie.“

Auch über Traditionen wurde gesprochen:

„In unserer Familie sind die Traditionen erhalten, die noch unsere Großmütter und Urgroßmütter gepflegt haben. Größtenteils sind es die jüdischen Feste. An diesen Tagen versammelt sich unsere große Familie und der Tisch wird mit den für das jeweilige Fest typischen jüdischen Speisen gedeckt.“

Feste, als Anregung für ein weiteres Thema zum interkulturellen Austausch, gab eine weitere Teilnehmerin:

„Es wäre interessant sich über verschiedene Rezepte auszutauschen und von vielen Festen zu erzählen, die in Deutschland anders oder gar nicht gefeiert werden, z. B. Masleniza oder wie man Silvester nach russischer Art feiert.“

Zudem bedankten sich drei Teilnehmerinnen für das Projekt und hofften auf eine weitere Zusammenarbeit.

„Ich richte an dieser Stelle ein megadickes Dankeschön an alle projektmitwirkende Mitarbeiter des KPZ! Ich hoffe auf eine weitere Kooperation zwischen dem KPZ und dem RDK e. V. (...).“

Resümee

Das Kooperationsprojekt „Frau und Familie“ ist von Seiten der Projektpartner und der Teilnehmerinnen erfolgreich durchgeführt worden.

Auf Seiten der Teilnehmerinnen äußerte sich die positive Resonanz vor allem in der konstanten Teilnahme: So waren alle 15 Frauen von Anfang bis Ende am Projekt beteiligt, wenngleich nicht jede Frau alle Veranstaltungen wahrnehmen konnte. Beispielsweise waren nur acht Frauen beim Workshop anwesend. Dennoch reichten alle 15 Teilnehmerinnen eigene gestalterische Arbeiten für die Ausstellung ein.

Insgesamt 13 Teilnehmerinnen ließen sich zudem im Germanischen Nationalmuseum vor ihrem Lieblingsobjekt für die Ausstellung von einer professionellen Fotografin fotografieren.

Ziel von KPZ und RDK war es von Beginn an, das durch den Deutschen Museumsbund geförderte Projekt als Auftakt für eine langfristige Kooperation zu nutzen. Der erste Schritt zeigt sich darin, dass das Russisch-Deutsche Kulturzentrum e. V. die Ausstellung zum Projekt „Frau und Familie“ des KPZ übernehmen und in den eigenen Räumlichkeiten im Mai 2014 präsentieren wird. Dadurch bietet sich die Möglichkeit, das Projekt und seine Ergebnisse einer Vielzahl russischsprachiger Mitbürger vorzustellen und somit das Interesse an weiteren Angeboten des KPZ zu wecken.

Für das KPZ und das RDK könnte als Überlegung stehen, ob Projekte dieser Art sowohl mit Migranten als auch Nicht-Migranten stattfinden könnten, um so den „interkulturellen Dialog“ noch mehr zu stärken. So wurde von Teilnehmerinnen des Projektes auch angeführt, dass sie in Kontakt mit anderen Nürnberger Bürgern treten möchten.

„Schließlich“, so heißt es im Leitfaden für Migration, „muss es das übergeordnete Ziel sein, langfristig eine Unterscheidung von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zu überwinden, ohne dabei kulturelle Vielfalt zu negieren“.¹³

¹³ Das Zitat stammt aus dem „Leitfaden für Migration“ des Deutschen Museumsbundes: Vgl. http://www.museumsbund.de/fileadmin/ak_migration/Dokumente/2013_04-29_Leitfaden-Migration_DMB_V201.pdf, Seite 15, 25.2.2014

Ausstellung „Frau und Familie“ im KPZ:

Babyfotos mit Häkelrahmen

Wer den Ausstellungsraum des Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrums der Museen in Nürnberg (KPZ) betritt, blickt auf eine Wand mit Fotografien verschiedener Frauen. Abgebildet sind die Protagonistinnen der Ausstellung „Frau und Familie“ vor ihren Lieblingsobjekten, in Szene gesetzt von der Fotografin Tanja Elm.

Die russischsprachigen Nürnberger Mitbürgerinnen bilden die größte Gruppe von Zuwanderinnen in der Stadt. „Sie bringen ein großes Interesse an bildender Kunst und Kulturgeschichte mit, was auf das russische Bildungssystem zurückzuführen ist“, sagt die Gründerin und Vorsitzende des Russisch-Deutschen Kulturzentrums (RDK), Irina Fixel. Trotzdem gehörten viele Migrantinnen aufgrund verschiedener Barrieren nicht zu den Museumsbesucherinnen.

Das gemeinsame Projekt „Frau und Familie“ sollte die Schwellenangst beseitigen. Das scheint gelungen. Bei der Ausstellungseröffnung drängten sich die russischsprachigen Besucherinnen nur so. Gezeigt werden die Arbeiten der 15 Projektteilnehmerinnen, die im Rahmen der gemeinsamen Bild- und Objektbetrachtung im Germanischen Nationalmuseum (GNM) entstanden sind.

Unterhalb der Fotografien liegen Skizzenhefte, in denen unter anderem mit knappen Strichen historische Frauenkleider festgehalten sind oder ein Frauenporträt aus längst vergangener Zeit. An den übrigen Wänden finden sich Collagen und Bilder in unterschiedlichen Techniken. In einem Feuerwerk an Ideen setzten sich die Teilnehmerinnen unterschiedlichen Alters künstlerisch mit der Frage auseinander, was Frauenrollen und Mutterschaft aus kunsthistorischer und kultureller Sicht und im Kontext von Migrationserfahrung bedeuten.

Da geht der Blick natürlich auch zurück in die alte Heimat. Das Bild von Cheburaschka, eine für Russland repräsentative Kinderbuchfigur, weckt Erinnerungen an vielleicht unbeschwerte Zeiten. Jede Arbeit erzählt ihre ganz eigene Geschichte. Die Künstlerin Anna hat romantische Motive in ihre eigene Handschrift sehr fein umgesetzt. Eine junge Frau interpretiert Frauenrolle und Mutterschaft, indem sie nur witzige Babyfotos schießt und sie mit kreativen Häkelarbeiten umrahmt.

„Frau und Familie wurde im Rahmen von „Alle Welt: Im Museum“ des Deutschen Museumsverbandes durchgeführt und vom Bundesinnenministerium gefördert. *Uschi Abfalg*

Anhang 2/1



Martin van Meytens d.J.: Bildnis der Kaiserin Maria Theresia, Öl auf Leinwand, um 1745/50



Anna Dorothea Therbusch: Selbstbildnis, Öl auf Leinwand, 1782



Schwarzes Brautkleid, zweiteilig, Seide, Leinen und Pailletten, getragen 1901



Weißes Kleid, Wolle, Seide, Baumwolle, getragen in Heidelberg 1881



Fritz Heckert: Brautbecher, Glas, Kupfer, vergoldet, um 1890

Anhang 2/2



Andreas Voit: Puppe mit weißem Kleid, Leinen, Papiermaché, Leder, Holz, Gaze, um 1830/35



Zinnfiguren „Preußische Militärparade“, um 1830



Stromersches Puppenhaus, 1639



Meister der Uttenheimer Tafel: Die Geburt Marias, 1470/80

Anhang 2/3



Johann Friedrich August Tischbein: Cornelia Adrienne Gräfin Bose mit ihrer Tochter, Öl auf Leinwand, 1798



Josef Abel: Maria Theresia Josepha Reichsgräfin von Fries mit ihren ältesten Kindern, Öl auf Leinwand, 1911



Kleid im „griechischen Schnitt“, Seide, Leinen, um 1800



Hannah Höch: Gesellschaftskleid, Seide, um 1925/27



Damenmütze zum Autofahren, Ziegenveloursleder, um 1930

Anhang 3



Anhang 4/1



www.afc-web-in-museum.de/w/1c1t31

Museen outlook Lounges Bestellungen AK Software

Anneli Kraft (de Powerfrauen (Nürnberg))

Der große Abschied

Vielin Dank an alle, die an dem Projekt mitgewirkt haben! Die Powerfrauen verabschieden sich an dieser Stelle von dieser Seite. Ein Ereignis aus dem Collage-Workshop zu unserer Gruppe: "Die Powerfrauen"

12. Dezember 2013 | Keine Kommentare

Anneli Kraft (de Powerfrauen (Nürnberg))

Das große Finale – Die Ausstellung "Frau und Familie"

Es ist schon wieder Dezember und das Jahr neigt sich dem Ende zu. Auch unsere Führungen sind beendet, die Fotos im Kasten, der Workshop mitzogen. Wie haben die Russatata? Diese sind nun bis Ende Januar 2014 in der kleinen, linken

11. Dezember 2013 | Keine Kommentare

Anneli Kraft (de Powerfrauen (Nürnberg))

Frauengeschichten Nr. 5

Ein Kleid als Synonym für die "Neue Frau"? Das türkisfarbene Seidenkleid mit dem gold-gebenen Flächenmuster gehörte der Künstlerin Hannah Hoch (1893-1978). Sie vertrat einen neuen Frauentyp, der sich auch durch die Mode von gesellschaftlichen Zwängen befreien wollte. Es lag nicht

7. Dezember 2013 | Keine Kommentare

Anneli Kraft (de Powerfrauen (Nürnberg))

Die Powerfrauen werden aktiv ...

An einem Sperrtagstrakt trafen sich die Nürnberger Powerfrauen zum Workshop, um selbst praktisch aktiv zu werden. Nicht, dass wir vorher passiv waren, aber nun ging es mit einem Berg von Papier so richtig zur Sache! Die Aufgabe war es, eine Collage

22. November 2013 | Keine Kommentare

Anneli Kraft (de Powerfrauen (Nürnberg))

Alle Welts-Köpfe: Irina Fixel und Yelena Baron

Diese Woche stelle ich die Kooperationspartnerinnen des Russisch-Deutschen Kulturzentrums vor. Das sind Irina Fixel als Vorsitzende des Vereins und Yelena Baron. Sie ist Kuratorin beim RDK und war für die Altklasse der Teilnehmerinnen zuständig. Irina Fixel: Was sind Ihre Aufgaben?

25. November 2013 | Keine Kommentare

Anneli Kraft (de Powerfrauen (Nürnberg))

Wie funktioniert eigentlich eine Bildanalyse?

Bei den meisten Treffen von "Frau und Familie" haben wir eine klassische Führung angeboten. An einem Mittwochsabend hatten die Teilnehmerinnen jedoch die Möglichkeit durch die "Übung" selbst eine Bildanalyse zu versuchen. Dabei ging es darum, sich durch

25. November 2013 | Keine Kommentare

Anneli Kraft (de Powerfrauen (Nürnberg))

Alle-Welts-Köpfe: Anneli Kraft

Von Seiten des KPZ-Teams (Kunst- und Kulturpädagogische Zentrum der Museen in Nürnberg) führt nun nur noch die Bloggen selbst. Was sind deine Aufgaben bei Frau und Familie? Meine Aufgabe bei dem Projekt "Frau und Familie" ist die Dokumentation und das

12. Dezember 2013 | Keine Kommentare

Anneli Kraft (de Powerfrauen (Nürnberg))

Frauengeschichten Nr. 4

Die mittlere Liebe: Zentral ins Bild gesetzt erscheint überlebensgroß die Gräfin von Fries in einer italienischen Landschaft. Die damals kirchliche Mutter ist antisch gewandt und wird von ihren drei ältesten Kindern umringt. Zwei kleine Mädchen, ebenfalls in weißen Kleidern, schmeigen

31. Oktober 2013 | Keine Kommentare

Anneli Kraft (de Powerfrauen (Nürnberg))

Alle Welts-Köpfe: Ilona Keil und Ingrid Wambganz

Es geht nun mit dem KPZ-Team weiter, zunächst mit Ilona Keil als Konzeptoren des Projekts und Moderatoren. Anschließend folgt Ingrid Wambganz, sie übernimmt den kunsthistorischen Part bei den Führungen. Ilona Keil: Was sind deine Aufgaben bei Frau und Familie?

18. Oktober 2013 | Keine Kommentare

Anneli Kraft (de Powerfrauen (Nürnberg))

Frauengeschichten Nr. 3

Ein Puppenhaus und doch kein Spielzeug. Die Spielzeugsammlung des Germanischen Nationalmuseums befindet sich passenderweise in einer ehemaligen

Anneli Kraft (de Powerfrauen (Nürnberg))

Frauengeschichten Nr. 2

Ein Nylon-Taum aus Fallschirmde We vele andere Frauen in der Nachkriegszeit?

Anneli Kraft (de Powerfrauen (Nürnberg))

Machen wir eigentlich eine klassische Führung?

Dazu muss erst einmal geklärt werden, was ist überhaupt eine

Anneli Kraft (de Powerfrauen (Nürnberg))

Von Weißen und von Schwarzen Bräuten

KPZ - Blog
KPZ - fahrend in den Museen

Blog Impressum und eine Menge mehr

« Older Page 2 of 16 Newer »

StichwortWolke
"Mythos Burg" Aktion
Aktionsraum Alle Welt im Museum
amerikanisch
Arbeitsbericht
assoziatives
Material
Ausstellung
Bericht
Bericht KPZ
Besucher
Besucherstatistik
bildnerische
Werkstätten
blaue
Nacht
Bronze
Bronzewege
Bronzewege
Digital Media
Dreharbeiten
Druckgraphik
Druckwerkstatt
Dürer
Dürer-Gymnasium
elektronische
Schnitzjagd
Engel
englisch
Erwachsene
Fachhaustausch
Familien
Fembohaus
ferienprogramm
Fernsehen
Flashmob
Fortbildung
fotostory
freier
Einstritt
Führungen
für
Erwachsene
Galeriebau
Gehörlose
Geocaching
Gesicht
zeigen
GNM
Grenzlos-Fest
Gutschein
Hagenbeck
Hans
Sachs
Heringsschneid
Humanistic
Center
des
Ghetto
Fighter's
Museum
Hödicke
IHK
Industriekultur
interaktive
Stationen
Internet
Interreligiöses
Gespräch
Jahreszeiten
Kinder
Kindergeburtstag
Kinderkultur
Kinderwerkstatt
Konfirmantentag
KPZ
KPZ-Angebot
KPZ-Werkstatt
KPZ-früher
kreativ-Werkstatt
Kultur
Kulturelle
Bildung
Kunst
Kunst-Kurse
Kunstkurse
Kunstvermittlung
Kurse
LOGO
Malen
mediapädagogik
Meisterjunge
Michael
Bühnen
Menschen
mit
Behinderung
Menschenrechte
Mittelschule
Museum
Musik
Industriekultur
Museumsführung
Museumpädagogik

« Older Page 2 of 16 Newer »

Alle Welt am Feierabend im Museum
30. November 2013 von Anneli Neumann

Was macht "Alle Welt" eigentlich am Feierabend im Museum?
Die Teilnehmerinnen vom Projekt "Frau und Familie" trafen sich an fünf Mittwochsabenden im Museum. Sie lernten ausgewählte Objekte aus den verschiedenen Abteilungen des Germanischen Nationalmuseums kennen. Die Treffen standen jeweils unter einem bestimmten Motto wie "Mutterschaft und Familie", "Brau und Ehefrau" oder "Frauenrollen im Wandel der Zeit".
Vor den einzelnen Werken konnten die Teilnehmerinnen zunächst in einer klassischen Führung etwas über das Exponat, den Künstler und die kunst- und kulturhistorischen Hintergründe erfahren.

Das Besondere an unseren Treffen war die zusätzliche russische Übersetzung. Das Besondere an unseren Teilnehmerinnen war ihr außerordentliches Interesse. Das Besondere an unseren Teilnehmerinnen war ihr außerordentliches Interesse. Das Besondere an unseren Teilnehmerinnen war ihr außerordentliches Interesse. Das Besondere an unseren Teilnehmerinnen war ihr außerordentliches Interesse. Das Besondere an unseren Teilnehmerinnen war ihr außerordentliches Interesse.

Bei der Bildanalyse waren die Teilnehmerinnen besonders gefordert, dafür machte das Treffen allen auch besonders viel Spaß. Ein ausgewähltes Werk aus dem 15. Jahrhundert musste genau betrachtet werden. Zur zeitlichen Einordnung wurden Vergleichsbilder herangezogen, die die ein oder andere "Verdrehung" notwendig machten.

Anhang 5/1

Elena B. Елена Б.

Mein Lieblingsobjekt? Ich habe mir eine Darstellung von Kaiserin Maria Theresia ausgesucht. Das war unsere erste Begegnung und wahrscheinlich war ich deshalb so beeindruckt. Da ich mich vor diesem Bild fotografieren lassen wollte, habe ich etwas mitgebracht: eine Krone und eine Stola. Beide sind sehr schön, womit ich zeigen wollte, dass man auch in unserer Zeit solche Sachen tragen und sich königlich fühlen kann. Da auch mein Name „Baron“ ist, wollte ich mich selbstbewusst und stark wie eine Königin geben.

Мой любимый объект? Я сегодня выбрала изображение императрицы Марии Терезии. Это была наша первая встреча и наверное поэтому она мне так запомнилась. Так как я хотела сфотографироваться на ее фоне, то я принесла с собой корону и красивую накидку, чтобы показать, что и в наше время мы можем носить такие вещи и чувствовать себя королевами. Поскольку моя фамилия Барон, мне тоже хочется чувствовать себя сильной и уверенной как королева.



Elena B. vor dem Bildnis der Kaiserin Maria Theresia von Martin van Meytens d. J., 1745/50, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Ella S. Элла С.

Mein Lieblingsobjekt? Ich habe mich für das Gemälde der Malerin Dorothea von Therbusch entschieden. Die starken Frauen waren ja das Thema. Und ich dachte beispielsweise an so starke Frauen wie Katharina die Große, Margaret Thatcher oder unsere Angela Merkel. Das sind mehrere ganz berühmte Beispiele. Aber für mich ist die Malerin im 18. Jahrhundert so erfolgreich und berühmt, sie hat so viel gemalt und gelernt in der Akademie. Sie ist schön und hat eine große Familie – deswegen ist das mein Lieblingsobjekt.

Мой любимый объект? Я решила выбрать полотно художницы Доротеи фон Тербуш. Сильные женщины всегда были для меня интересны. Например я думала о таких сильных женщинах как Екатерина Великая, Маргарет Тетчер или наша Ангела Меркель. Есть еще много известных примеров. Но для меня художница в 18 веке такая успешная и знаменитая, которая написала так много полотен и училась в Академии, была красива и имела большую семью и поэтому является моим любимым объектом.



Ella S. vor dem Selbstbildnis der Anna Dorothea Therbusch, 1782, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Viktoria R. Виктория Р.

Mein Lieblingsobjekt? Es ist die Madonna von Michael Parth. Zuerst ist es eine Skulptur. Und ich habe gemerkt, dass ich Skulpturen bevorzuge. Sie hat etwas ganz Besonderes an sich. Es ist nicht die Madonna, an die wir uns gewöhnt haben. Das ist eine ganz einfache junge Frau mit Kind, die Haare ganz frei und offen. Es ist nicht wie bei anderen Madonnen-Skulpturen. Die Situation mit dem Kind ... sie ist so lebendig. Man kann mit ihr sprechen und sogar mit ihr spazieren gehen. So ist mein Eindruck.

Мой любимый объект? Это Мадонна Михаила Парта. Впервые это скульптура. Я заметила, что предпочитаю скульптуры. В ней есть нечто особенное. Это не та мадонна, к которым мы привыкли. Это простая молодая женщина с ребенком с распущенными волосами. Здесь все не так как в других скульптурах с изображениями мадонны. Она как живая. С ней можно разговаривать и даже пойти гулять. Таково мое впечатление.



Viktoria R. vor der Muttergottes von Michael Parth, um 1520, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Anhang 5/2

Irina Y. Ирина Ю.

Mein Lieblingsobjekt? Ich habe mich mit Gräfin von Bose fotografieren lassen, weil mir dieses Thema gefällt. Weil diese intelligente Frau Kinder liebt und zart mit ihnen kommuniziert. Das Kind legt auch seine Arme um die Mutter. Diese herzliche Kommunikation in der Familie ist meiner Meinung nach sehr sehr wichtig und sehr toll in der Welt. Für jede Familie, überall, auch in Deutschland.

Мой любимый объект? Я решила сфотографироваться с графиней фон Босе, потому что эта тема мне нравится. Потому что эта интеллигентная женщина любит детей и нежно с ними обращается. Ребенок обнимает ручки свою мать. И это сердечное обращение в семье по-моему очень важно и прекрасно во всем мире. В каждой семье, повсюду, а также и в Германии.



Irina Y. vor dem Bildnis der Frau Cornelia Adrienne Gräfin von Bose mit ihrer Tochter, von Johann Friedrich August Tischbein, 1798, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Yevgeniya D. Евгения Д.

Mein Lieblingsobjekt? Ich habe das Bild mit der Gräfin von Bose ausgewählt, weil ich selbst Mutter bin und weil dieses Bild offen echte Muttergefühle zeigt. Besonders auffällig sind hier die Gesichter der Mutter und ihres Kindes, die Liebe und Zärtlichkeit ausstrahlen. Dieses Familienglück berührt das Herz jeder Frau, die bereits eine Mutter ist oder eine Mutter werden will.

Мой любимый объект? Я выбрала картину с графиней фон Босе, потому что я сама мать и эта картина показывает настоящие материнские чувства. Особенно выделяются здесь лица матери и ее ребенка, которые светятся любовью и нежностью. Это семейное счастье трогает сердце каждой женщины, которая является матерью или готовится ею стать.



Yevgeniya D. vor dem Bildnis der Frau Cornelia Adrienne Gräfin von Bose mit ihrer Tochter, von Johann Friedrich August Tischbein, 1798, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Marina G. Марина Г.

Mein Lieblingsobjekt? Wie viele Frauen interessiere ich mich für Mode, insbesondere für die des 18. und 19. Jahrhunderts. Mode ist wie ein Spiegel der Geschichte, daher war die Kleidersammlung schon immer sehr interessant für mich. Die Museumsführerinnen haben alles sehr spannend erzählt und viele neue Informationen vermittelt. Von dem roten Kleid mit den langen Ärmeln war ich besonders beeindruckt.

Мой любимый объект? Как и многие женщины я интересуюсь модой, особенно модой 18-19 веков. Мода- это как зеркало истории, поэтому отдел коллекции одежды для меня был всегда особенно интересным. Сотрудники музея очень интересно рассказывали нам и преподнесли много новой информации. Особенно меня поразило красное платье с длинными рукавами.



Marina G. vor dem Kleid im griechischen Schnitt, um 1800, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Anhang 5/3

Viktoriya L. Виктория Л.

Mein Lieblingsobjekt? Hochzeitskleidung. Naja, kann man ironisch sagen, hoffentlich wird diese Fotografie in meinem Leben etwas prognostizieren. Ich meine, irgendwann muss ich ja heiraten. Und dann das Thema überhaupt, die Kleidung und die Frage, welche Rolle die Kleidung bei den Frauen in unterschiedlichen zeitlichen Rahmen spielt. Das war für mich persönlich sehr interessant. So auch die Frage, ob das Kleid bei der Hochzeit schwarz oder weiß sein soll. Ich habe auch eine schwarze Mütze mitgebracht und mich farblich passend in Schwarz und Weiß gekleidet. Ich habe sogar ein bisschen recherchiert ... Es hat mich das gesamte Thema interessiert. Und ich finde, es ist auch sehr aktuell.

Мой любимый объект? Свадебное платье. Можно иронически сказать: надеюсь, это фото будет в моей жизни пророческим. Я имею в виду когда-то и я должна выйти замуж. И эта тема вообще: одежда и какую роль она играет в различные временные отрезки жизни женщины. Для меня это было очень интересно. Также как и вопрос должно ли свадебное платье быть белым или черным. Я принесла с собой черную шапочку и оделась в подходящие белые и черные тона. Я даже провела маленькое расследование ... Вся эта тема меня интересует. И я нахожу это очень актуальным.



Viktoriya L. vor dem Brautschleier mit Myrthendekor, um 1951, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Oksana Z. Оксана З.

Mein Lieblingsobjekt? Die Reifröcke. Das ist nicht zufällig, sondern berührt auch mein privates Interesse. Ich habe zwei Ausbildungen in der Ukraine gemacht. Erstens gab es eine Berufsschule für Kostüm und Gestaltung – meines Erachtens von höherem Niveau. Ich kann also nicht nur nähen, sondern auch Kostüme, historische Kostüme, entwerfen und anfertigen mit allem Drum und Dran. Ich habe aber auch ein Studium als Modedesignerin absolviert. Kurze Zeit habe ich hier in einer Boutique bei einer sehr kreativen Frau in St. Johannis gearbeitet. Das war eine sehr schöne Zeit. Und deshalb habe ich die Modeabteilung mit Kleidungsstücken ausgesucht. Eigentlich finde ich es absolut egal, welches Kleidungsstück für mich als Hintergrund dient, denn die sind alle interessant hier.

Мой любимый объект? Кринолиновые юбки. Это не случайно, потому что затрагивает мои личные интересы. Я получила на Украине два образования. Сначала была профессиональная школа по костюмам и оформлению высокого класса. Я могу не только шить, но также создавать и изготавливать исторические костюмы. Я также получила диплом дизайнера моды. Некоторое время я работала в одном бутике в Ст.Йоханесе. это было очень прекрасное время и поэтому я выбрала отдел моды и одежды. Мне абсолютно все равно на каком фоне я буду сниматься т.к. все здесь интересно.



Oksana Z. vor dem kleinen Reifrock, um 1750, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Anhang 5/4

Ella G. Элла Г.

Mein Lieblingsobjekt? Ein Puppenhaus. Ich habe früher selbst Puppenhäuser gehabt. Meine Freundinnen und ich haben sehr viel gebastelt für unsere Puppenhäuser und viel damit gespielt. So ist das für mich das richtige Objekt.

Мой любимый объект? Кукольный дом. Раньше я сама имела кукольные домики. Мои подруги и я много мастерили для наших домиков и много играли с ними. И поэтому для меня это много значит.



Ella G. vor dem Puppenhaus der Familie Bäumlner, 2. Hälfte 17. Jahrhundert, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Anna A.-P. Анна А.-П.

Mein Lieblingsobjekt? Die Puppe. Sie ist aus dem 18. Jahrhundert. Es hat mir sehr imponiert, dass sie eine Persönlichkeit hat und nicht einfach nur so süß dasteht. Diese Puppe spiegelt ihre Zeit, den damaligen Trend und die Mode von damals. Sie hat mich auch motiviert zu meinem selbstgestalteten Bild.

Мой любимый объект? Это кукла 18 века. Мне очень импонирует, что она с ярко выраженной индивидуальностью, а не просто слащавое изображение. Эта кукла отражает то время, направление и моду того времени. Она меня мотивировала на создания моего собственного изображения.



Anna A.-P. vor der Puppe mit Seidenkleid, Mitte 18. Jahrhundert, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Natalia M. Наталия М.

Mein Lieblingsobjekt? Ich lasse mich heute vor Puppenhäusern fotografieren. Eigentlich haben mir viele Objekte gut gefallen, aber vor jedem kann ich mich nicht fotografieren lassen. Ich habe die Puppenhäuser ausgewählt, weil sie einfach faszinierend für mich sind. Es ist so erstaunlich, wie viele Details und wie viel Arbeit in diesen Häusern steckt. Es waren sehr teure Spielzeuge für die damalige Zeit. Aber die Kinder durften nichts berühren in diesem Haus, nur gucken. Ja, sehr interessant! Natürlich kenne ich Puppenhäuser von früher, aber nicht in dieser Größe.

Мой любимый объект? Я сфотографируюсь сегодня перед льными домами. Вообще-то мне понравились многие объекты, но я не могу фотографироваться перед каждым. Я выбрала кукольные дома, потому что они для меня просто восхитительны. Это поразительно сколько деталей и как много работы вложено в них. Это были очень дорогие игрушки для того времени. Детям не позволялось ничего трогать в них, только смотреть. Да, очень интересно! Естественно я знала кукольные дома тех времен, но не таких размеров



Natalia M. vor dem Puppenhaus, 1611, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Anhang 5/5

Anna K. Анна К.

Mein Lieblingsobjekt? Ein Puppenhaus. Erstens weil es typisch für Nürnberg ist, dieses Puppenhäuschen, und irgendwie auch das ist, was man sich unter Bayern bzw. Franken vorstellt. Ich fand auch sehr spannend, dass Puppenhäuser früher nicht als Spielzeug gesehen oder als Spielzeug entwickelt wurden. Und zweitens habe ich als Kind selbst gerne mit Puppenhäusern gespielt. Aber man hat nie wirklich realisiert, dass es ein Lernobjekt sein könnte.

Мой любимый объект? Кукольный дом. Во-первых, потому что это типично для Нюрнберга, эти кукольные домики дают представление о Баварии и Франконии. Я была удивлена, что они не были игрушками и не предназначались для игр. А во-вторых, я сама в детстве охотно играла с кукольными домиками, но никогда не могла представить себе, что они могут являться объектом для обучения.



Anna K. vor dem Puppenhaus der Familie Kress von Kressenstein, 2. Hälfte 17. Jahrhundert, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Anna P. Анна П.

Mein Lieblingsobjekt? Ein Puppenhaus. Das ist sehr interessant für mich. Ich wusste nicht, dass das etwas Typisches für Nürnberg ist. Später habe ich über Puppenhäuser nachgelesen und das war sehr interessant!

Мой любимый объект? Кукольный дом. Для меня это очень интересно. Я не знала, что они являются типичными для Нюрнберга. Позже я прочитала о кукольных домах и это было очень интересно.



Anna P. vor dem Stromerschen Puppenhaus, 1639, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Fotonachweis

GNM: Seiten 14 bis 16

Ilona Keil: Seiten 17 und 18

Tanja Elm: Seiten 20 bis 24

Impressum

Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ)

Geschäftsstelle: im Germanischen Nationalmuseum, Kartäusergasse 1, D-90402 Nürnberg

Abteilung Schulen und Jugendliche: Tel: 0049/0911/1331-241, schulen@kpz-nuernberg.de

Abteilung Erwachsene und Familien: Tel: 0049/0911/1331-238, erwachsene@kpz-nuernberg.de

www.kpz-nuernberg.de

Nürnberg 2014